

Barton - Beitrag zur Diskussion um die neue Partei in der österr. Sektion,¹ 19.4.1933

3 Seiten, Faksimile

¹ Der Autor des Beitrags, Barton (eigentlich: Friedrich Bergel, genaue Lebensdaten sind uns nicht bekannt) war Geschäftsmann aus Liberec / Reichenberg. Als langjähriges Mitglied der Linken Opposition war er vertraut u.a. auch mit der österreichischen Situation. Er war sowohl politisch aktiv als auch wichtig in der finanziellen Unterstützung der Aktivitäten der Linken Opposition. In der an Carl Mayer gerichteten Nachschrift wird auch die persönliche Situation von Barton etwas klarer: Er charakterisiert sich selber als Mitglied / Unterstützer der *Bolschewiki-Leninisten* und möchte *auch aus der Ferne am Parteileben* teilnehmen.

Beitrag zur Diskussion um die neue Partei in der Oesterreich. Sektion

Als uns Gen Grünfeld nach seiner Ankunft referierte, die Deutschen Gen. wären der Ansicht, die Frage einer neuen Partei sei nicht opportun und sie befänden sich damit in voller Übereinstimmung mit Gen Gureff, so gab er uns wohl die Meinung des Reichsparteitages in Leipzig richtig wieder, wie wir auch jetzt aus der Presse ersehen, aber hinsichtlich der Übereinstimmung mit Gen. Guroff befand sich offenbar in einem Irrtum. Dies geht wohl klar aus dem Brief des Letzteren v. 29. März hervor. Aus der taktischen Formulierung, daß die neue Partei nicht "verkündet" werden soll, die Meinung abzuleiten, daß sie nicht "geschaffen" werden soll, ist ein offenkundiges Mißverständnis, wie aus der ganzen Polemik in diesem Briefe eindeutig hervorgeht.

Aber die Tatsache, daß Gen. Guroff diese Auffassung im Gegensatz zu den Beschlüssen der Reichskonferenz vertritt darf für uns allein nicht maßgebend sein. Wir wollen ja in unserer Verehrung für diesen nicht in den Fehler verfallen und alles was er verkündet als Dogma kritiklos hinnehmen. Damit allein würden wir schon gegen seine fundamentale Auffassung von der Parteidemokratie und der so notwendigen Kritik verstoßen und die Grundlagen jeder marxistischen Mitarbeit vernichten.

~~XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX~~

Inzwischen sind uns in Nummer 3 des "Unser Wort" die Ansichtend der Gen. e.b. und h.e. zur Kenntnis gebracht worden. Die Formel von der Schaffung von Kaders anstatt einer neuen Partei scheint mir eher eine diplomatische Verkleidung desselben Ziels zu sein. Denn auch e.b. sagt ja, daß sich diese Kaders aus allen Teilen des Prolet. zusammensetzen soll. Das heißt aber doch nichts anderes als die Schaffung einer neuen Partei in der Praxis durchführen ohne die Parole auszusprechen. Dies wiederum schafft aber eine Unklarheit, die sehr bald zu Differenzen und Spaltungerscheinungen führen muß, ganz abgesehen davon, daß unsere Stärke gerade in der Klarheit liegt und liegen muß. Es ist daher objektiv die klare Linie der Gründung einer neuen Partei, mit einem gemeinsam festgelegten Parteiprogramm vorzuziehen.

Aber auch subjektiv scheint mir die Gründung einer neuen Partei durchaus zweckmäßig. h.e. sagt mit vollem Recht: im Bewußtsein der Arbeiter ist nicht die Stalinfraktion, sondern die KPD zugrundegegangen. Die Millionen Arbeiter sind sich des Verrates, den die Stalinfraktion an der KP verübt garnicht bewußt und differenzieren daher nicht zwischen den beiden. - Wir Bolsch.-Leninisten erklären uns einerseits als Fraktion der KP, einer Partei die wir andererseits als bereits zugrundegegangen erkennen. Darin liegt ein Widerspruch, mehr noch: eine Selbstverneinung der Lebensfähigkeit. Man kann nicht gleichzeitig sagen: Ich bin der reine einzige lebensberechtigte Marxismus, aber ich bin nur eine Fraktion jener bereits in Agonie befindlichen großen Partei. Hier ist der chirurgische Eingriff notwendig, die vollkommene Trennung des gesunden, lebensfähigen Teiles der Partei von dem faulenden, sterbenden. Nur durch diese Operation kann man den gesunden Teil lebensfähig erhalten und ihm die Möglichkeit geben aus sich heraus einen neuen starken Organismus aufzubauen.

Wir dienen der internationalen Diskussion über dieses Thema wohl am besten, wenn wir uns darauf beschränken die Verhältnisse bei uns in Oesterreich möglichst genau zu untersuchen und zu bestimmen, welche Formel für diese am besten paßt. Dies können wir aus eigener Wahrnehmung am besten beurteilen. Eine Zusammenfassung der Untersuchungen der einzelnen Sektionen, soferne sie richtig marxistisch herausgearbeitet sind, muß dann einer durch das I.S. einberufenen Konferenz die Unterlagen bieten, die Frage in internationalen Maßstäbe zu diskutieren und beschlußreif zu machen.

Wir haben in Oesterreich eine KP, die eine gänzlich untergeordnete Rolle in der proletar. Bewegung spielt. Es ist nicht so sehr die Geschicklichkeit und das persönliche Ansehen der reformistischen Führer als vielmehr die gänzliche Unzulänglichkeit und Unfähigkeit der KP-Führer, die das Oesterr. Prolet. von der KP ferngehalten hat. Diese einfältigen, offensichtlich verlogenen plumpen Uebertreibungen, dieses Reklamewesen, das die Koplenig & Co an den Tag legten; diese absolute Unfähigkeit selbst

Blatt 2.

stalinistische Parolen den Bedürfnissen und dem Geschmack der Arbeiter anzupassen, so sehr diese auch auf opportunistische Stimmenfängerei zugeschnitten sind, haben die Arbeiter so abgestoßen, daß sie bei der SP geblieben sind, obwohl ein großer Teil und gerade der wertvollste schon seit Jahren mit der Partei des Otto Bauer & Co. nicht mehr zufrieden ist und das Bedürfnis nach einer aufrichtig revolutionären Partei sich schon seit mindestens 3 Jahren sehr deutlich fühlbar macht. Die wenigen Parteigänger der KPÖ sind entweder bezahlte Funktionäre, oder aus der SP ausgeschlossene oder zur Kritik unfähige Proletarier, oder sie sind mit großen Hoffnungen als echte Revolutionäre aus der SP Ausgetreten und in die KP eingetreten, um nun auch hier enttäuscht nun mehr resigniert, aus einem gewissen Beharrungsvermögen weiterhin die Exerzitien der Partei mitzumachen. Aus dem Bestand dieser Partei ist nicht viel für und zu erheben und wir haben wohl keine Veranlassung auf diese wenigen Rücksicht zu nehmen. Die brauchbaren Elemente der KPÖ sind im allgemeinen nur unter der Jugend zu finden, welche erst in das Stadium der reiferen Kritikfähigkeit eintritt und diesen Gefolgschaft wir bei richtiger Politik auf jeden Fall sicher sein können.

Weitaus wichtiger ist die Frage: wie wird sich der Proletarier, zu welcher bisher Anhänger und Parteigänger der SP war zu der Parole einer neuen Partei stellen? Ich glaube, daß die Beantwortung dieser Frage keine Schwierigkeiten machen wird und daß sich sehr bald alle Genossen auf derselben Linie finden werden. Der gesunde klassenbewußte Teil der SP ist, wie gesagt und wie wohl allgemein anerkannt wird schon längst mit der SP-Führung unzufrieden. Das betrifft insbesondere die Wehrform d.h. den Rep. Selbstschutz. Aber auch der vorjährige Parteitag in Ottakring hat trotz der diplomatischen und parlamentarisch geschickten Art des Arrangements ziemlich deutlich eine starke Strömung gegen das Bonzen-tum und die Parteipolitik offenbart. Die Gewerkschaftsmitglieder fühlen sich längst von den Führern verlassen und verraten. Warum sind sie nicht schon längst aus der Partei aus den reformistischen Gewerkschaften in die KP in die RGO eingetreten? Der überwiegende Teil zweifellos aus den bereits angeführten Gründen, aus Ekel vor dem aufgeblühten, marktschreierischen Wesen der KPÖ, aus der Erkenntnis, daß diese Partei trotz ihrer ultrakrakalen Phrasen(oder vielleicht gerade wegen derselben) nur verdächtig ist und von derselben eine richtige Interessenvertretung des Proletariates auch nicht zu erwarten ist. Gewohnt zwischen zwei Uebeln wählen zu müssen, haben sie das Verharren in der zwar trüben, aber doch mächtigen Massenpartei der SP gewählt. Nun, nachdem der Verrat der SPD ebenso offenbar geworden ist wie die richtig eingeschätzte Unfähigkeit der Prateraufrufer in der KPD wie in der S KPÖ, nun ist das Bedürfnis nach einer neuen Partei mit richtigen klaren marxistischen revolutionären S/ Grundzügen und adäquater Strategie ganz offenbar ein sehr dringendes geworden. Die Unzufriedenheit der SPÖ-Genossen macht sich in einem s in Österreich seltenen Druck der Massen bemerkbar. Die subjektiven Faktoren für eine neue Partei bei klarer Formulierung sind so günstig, wie man sich sie kaum günstiger vorstellen kann. Man darf wohl sagen, daß eine solche neue Partei gerade in Österreich die besten Chancen hat rasch zu einer Massenpartei anzuwachsen, - wenn inzwischen nicht die objektiven Faktoren(weitere Presseknebelung, Verbot der neuen Partei, Diktatur in noch verschärftem Maße, Kriegsverordnungen, internationale Interventionen etc.) die Agitation behindern. Aber auch in diesem Falle ist damit zu rechnen, daß in der Illegalität die neue Partei rascher wachsen würde, als nur Kaders irgendeiner in unbestimmter Zukunft und mit unbestimmten Parolen vielleicht zu schaffenden neuen Partei. - h.e. spricht es gut aus: "wenn man die den Reformismus verlassenden, den Stalinismus hassen Arbeiter gewinnen will, muß man ihnen sagen wofür!"

Auch die Stellungnahme zur 3. Internationale ist in dem Artikel von h.e. sehr klar und eindeutig nach den Grundsätzen der Dialektik formuliert. Die neue Partei steht auf dem Boden der ersten vier Kongresse der KI. ; gelingt es die Komintern auf diesen Boden zurückzuführen, dann gliedert sich die neue Partei als Mitglied von selbst in die 3. Intern. ein. Gelingt es nicht, dann ist auch der Zusammenbruch in Rußland nicht aufzuhalten und das Weltproletariat steht vor der Notwendigkeit der Gründung einer 4. Internationale, wofür, - so will mir scheinen, - schon die Pariser Vorkonferenz der ILO die Keimzellen geschaffen hat.

Blatt 3.

Ich möchte noch hinzufügen, daß mir der Verlauf und das Resultat des zu Ostern stattgefundene Parteitages der SPOe nicht bekannt und hier auch nicht zugänglich ist. Ob und inwieweit sich aus diesem für die Behandlung unserer Frage Schlüsse ziehen lassen, kann ich also nicht beurteilen. Ich möchte aber den Genossen empfehlen diesem Faktor ihr besonderes Augenmerk zuwenden. Wahrscheinlich läßt sich viel daraus lernen.

Mit besten Grüßen

Barton.

Bar., 19. April 1933.

Lieber Gen. Maier!

Mit freudiger Genugtuung ist bei und in der letzten Zeit eine lebhafte Parteitätigkeit zu konstatieren und diese wird zweifellos die verdienten Früchte tragen. Ich bin sicher, daß Sie dazu sehen werden, daß diese Tätigkeit nicht abnimmt sondern im Gegenteil, mit der Vermehrung unserer Freunde eine immer breitere Basis annimmt. Anbei überreiche ich Ihnen in seherren Durschlägen einen kleinen Diskussionsbeitrag, damit ich auch in der Ferne am Parteileben teilhabe. Die kleine Arbeit ist sehr flüchtig; man hat eben unterwegs nicht so die Ruhe und die Mittel, Dessen zu verfechten. Beim Nachlesen möchte ich selber schon vieles verbessern. Aber es fehlt die Zeit und das ganze ist ja schließlich nur eine Aktion. Ihr solltet aber die Frage schön zu zauber herausarbeiten und dann ist eher desto besser dem IS als unserem Standpunkt bekanntzugeben.

Ich möchte Ihnen nochmals dringend ans Herz legen: vergessen Sie nicht an unsere bereits geworbenen Genossen. Es wäre ein nicht zu verzeihender Fehler, wenn die sich wieder verkaufen würden, weil man sich nicht um sie kümmert. Der Kontakt muß erhalten bleiben, sie müssen am Parteileben und an den Diskussionen teilhaben und auch sehen, daß es vorwärts geht. Nehmen Sie mir meine Freiheit nicht übel, sie ist diktiert von dem weißen Wunsch zu helfen und unsere Sache vorwärts zu bringen. Die Zeit drängt, wir müssen rascher handeln als in der Vergangenheit.

Mit besten Grüßen

Ihr